Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 7

Artikel: Der schweizerische Aussenhandel im ersten Quartal 1930

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf den Schulen wird leider das Wissen beigebracht, statt das Sehen. Es gibt keine Bauformen, von denen man behaupten kann, sie wären typisch kirchlich und ebenso wenig darf von einer kirchlichen Raumidee gesprochen werden. Als kirchlich wird der Raum erst rückblickend von spätern Generationen angesehen. Der Spitzbogen, allgemein als Ausdruck sakraler Formgebung betrachtet, ist ein treffliches Beispiel dafür, wie konstruktive Formen mit der Zeit emotionelle Bedeutung annehmen und symbolisch interpretiert werden. Nach dem Begriff der visuellen Aesthetik sollen die statischen Kraftverhältnisse eines Baues dem Auge sichtbar gemacht werden. Ein kurzer geschichtlicher Rückblick zeigt aber, wie wandelbar dieses Gefühl sich erwiesen hat.

Die mächtigen Palmen-, Papyrus- und Lotosbündelsäulen der ägyptischen Tempel mit ihren Knospen- und Blütenkapitälen, sind durchwegs nach vegetativen Vorbildern geschaffen. — Die Säulen im Saal der Doppeläxte von Knosos verjüngen sich nach unten. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat diese Gestaltung der Stützen dem ästhetischen Gefühl entsprochen. — Die Formen der griechischen Säulenordnung sind übertragen und stammen aus dem Holzbau. Also schon dort kann das Fortleben symbolischer Formen beobachtet werden. Die ersten Jahrhunderte des Christentums übernahmen unbedenklich ihre Architektur den heidnisch-römischen Bauten. Die Basilika, gerne als Urform der christlichen Kirche bezeichnet, ist nichts anderes als eine getreue Kopie der römischen Markthalle. Mit dem Baumeister der Gotik taucht der Ingenieur auf und die rechnerische Form beginnt Ausdruck religiöser Empfindung zu werden. Dabei hat sich die Gotik ein Jahrhundert hindurch nur in Frankreich ausgewirkt und auch die folgende große Umwälzung der Baukunst, die Renaissance, blieb für lange Zeit allein auf Italien beschränkt. Dort haben italienische Gelehrte, Kunsthistoriker und Archäologen gegen alle Tradition ein neues Ideal des religiösen Raumes geschaffen. Schonungslos wird die alte Peterskirche, das Werk des Konstantin, niedergerissen und ein Monumentalbau im neuen Zeitgefühl errichtet. Ebenso mußte die alte malerische Anlage von Einsiedeln dem neuen Prunkwerk weichen. Jede große Zeit war gegen die Tradition. —

An Hand von zahlreichen Lichtbildern besprach der Referent im weitern einige neuzeitliche Werke des Kirchenbaues. Unter den deutschen Architekten, die das kirchliche Bauproblem im neuen Zeitgeist angefaßt haben, ragen hervor: Dominikus Böhn, Köln, und Hans Herkommer, Stuttgart. Vom letzterwähnten Baukünstler stammt die vielgenannte Frauenfriedenskirche in Frankfurt. Im allgemeinen wird das Liturgische in den neuen deutschen Bauschöpfungen stark betont, doch ist der sichtbare Zusammenhang vom Aeußern und Innern nicht immer gewahrt. Gerne verliert sich der germanische Baukünstler in sentimentale, leicht filmhaft gefärbte Raumdramatik. In Frankreich dagegen schaffen die Gebrüder Perret, die führenden Architekten des französischen Kirchenbaues, nur rein aus der Konstruktion heraus, ohne theatralische Geste und Parabelbogenromantik. Die kühnen Betonkonstruktionen der Kirchen von le Raincy (1922) und Montmagny (1926) haben bahnbrechende Bedeutung erlangt.

Auch in der Schweiz ist die Stunde gekommen, wo man beginnt, sich endlich aus dem Stilsalat herauszuarbeiten. Karl Mosers Antoniuskirche in Basel, von Frankreich stark beeinflußt, ist eine Neuschöpfung, die sich von allen historischen Elementen und traditionellen Anklängen befreit hat.

Die aufschlußreichen Ausführungen des Referenten über das zeitgemäße Thema fanden regen Beifall unter den zahlreich erschienenen Zuhörern und wurden von Präs. Rölli aufs beste verdankt. („Vaterland.")

Der schweizerische Außenhandel
im ersten Quartal 1930.

(Mit besonderer Berücksichtigung des Holzgewerbes).

(Korrespondenz.)

Gewichtsmäßig ist der gesamtschweizerische Außenhandel im ersten Quartal 1930 auf der ganzen Linie in die Höhe gegangen und bezüglich der Werte weist die Einfuhr ebenfalls Mehrerträgnisse auf. Ein finanzieller Rückschlag ist dagegen bei den Ausfuhrwerten zu konstatieren und wir gehen nicht fehl, diesen mindestens teilweise dem Preisabbau aufs Konto zu schreiben, der anno 1929 mit den Rohstoffen einsetzte und 1930 mit den Fabrikaten und Waren endigt. Das zahlenmäßige Ergebnis ist für die Berichtszeit folgendes:

Die schweizerische Einfuhr.

1. Quartal 1930 Gewicht t	1. Quartal 1929 Gewicht t	1. Quartal 1930 Wert Fr.	1. Quartal 1929 Wert Fr.
1,873,467	1,767,991	640,517,000	626,819,000

Die schweizerische Ausfuhr.

1. Quartal 1930 Gewicht t	1. Quartal 1929 Gewicht t	1. Quartal 1930 Wert Fr.	1. Quartal 1929 Wert Fr.
215,073	197,035	462,509,000	496,736,000

Infolge des vergrößerten Importwertes einerseits, der Abnahme des Ausfuhrertrages andererseits, ist eine fühlbare Verschlechterung der schweizerischen Handelsbilanz eingetreten, welche sich in der Berichtszeit auf nicht weniger als 178 Millionen Franken beläuft, gegen 130 Millionen Franken im 1. Quartal 1929.

Die speziellen Verhältnisse des Holzhandels.

Wesentliche Verschiebungen, das sei vorweggenommen, sind gegenüber dem Vorjahr nicht eingetreten. Der Einfuhrwert hat sich von 16,952,000 auf 17,708,000 Fr. gehoben, indessen die Ausfuhr sich wertmäßig von Fr. 1,991,000 auf Fr. 1,949,000 reduzierte. Gewichtsmäßig sind die Verschiebungen etwas größer und wir stellen beim Import eine quantitative Abnahme von 166,993 auf 152,681 t fest, wogegen die Ausfuhr sich von 16,225 auf 13,344 t ermäßigte. Zu einer kurzen Besprechung der wichtigsten Einzelpositionen übergehend, konstatieren wir folgendes:

1. Laubbrennholz. Naturgemäß vorzugsweise Importartikel, verzeichnet diese Position in der Berichtszeit eine gewichtsmäßige Steigerung von 33,993 auf 35,846 t bezw. eine Zunahme des Importwertes von 1,17 auf 1,28 Mill. Fr. Gleichzeitig erlitt die Ausfuhr einen Rückschlag von 3430 auf 2759 t, was den Exportwert von 120,000 auf 95,000 Fr. zurückbrachte. Interessant ist, daß heute Deutschland in der Belieferung unseres Landes mit Laubbrennholz vor Frankreich an 1. Stelle steht und 50 % der Gesamteinfuhr deckt, während auf den westlichen Nachbar nur 25 % entfallen.

2. Papier- und Nadelbrennholz. Die Ausfuhr ist hier so unbedeutend, daß wir auf eine Wiedergabe der bezüglichen Zahlen verzichten; es ist ja bekannt, wie lebhaft gegenwärtig die inländische Nachfrage nach Papierholz ist, so daß an einem nennenswerten Exportgeschäft niemand ein Interesse hat. Immerhin ist unser Markt imstande, den Inlandsbedarf in zunehmendem Maß zu decken; so sehen wir auch, daß sich das Einfuhrgewicht in der Berichtszeit von 42,411 auf 21,584 t reduzierte, indessen die korrespondierenden Werte Einbußen von 2,16 auf nur noch 1,02 Mill. Fr. erfuhren. Im 1. Quartal 1930 stehen unter unsern ausländischen Lieferanten Deutschland und Oesterreich mit genau gleichen Quoten von je 48 % an der Spitze.

3. **Die Holzkohlen** haben mit einem Importgewicht von 783 t und einem Einfuhrwert von 97,000 Fr. gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres eine leichte Steigerung erfahren, die nur 718 t und 89,000 Fr. erbracht hatte. Die Tschechoslowakei ist gegenwärtig mit vollen 60 % an diesen Bezügen beteiligt, während auf Deutschland zur Zeit nur noch 25 % der Gesamtimporte entfallen.

4. **Rohes Laubnutzholz.** Im Exportgeschäft sind hier keine wesentlichen Verschiebungen eingetreten, wir erkennen dies daraus, daß sich das Exportgewicht nur von 2594 auf 2423 t reduzierte, wogegen sich die bezüglichen Werte von 234,000 auf 229,000 Franken reduzierten. Die Einfuhr dagegen wartet wieder mit imponierenderen Zahlen auf, verzeichnet doch das Gewicht eine Zunahme von 14,161 auf 16,430 t und die Werte Erhöhungen von 1,123,000 auf 1,147,000 Fr. Sowohl bei den Buchen- wie bei den andern Laubholzsortimenten stehen die deutschen Bezüge gegenwärtig unbedingt im Vordergrund unseres Interesses, erreichen sie doch momentan 50 % der schweizerischen Gesamteinfuhr, wogegen Oesterreich und Frankreich nur mit je 12, Polen mit 10, die Vereinigten Staaten sowie Ungarn mit je 5 % vertreten sind.

5. **Rohes Nadelnutzholz.** Hier hat sich der Export merklich verringert; denn es stehen 4306 t einem letztjährigen Quantum von 6532 t gegenüber, womit auch die Werte sich von 349,000 auf 239,000 Fr. reduzierten. Die rund 10 mal größere Einfuhr ist im Vergleich zum Vorjahr nur wenig verschoben; sie verzeichnet eine gewichtsmäßige Abnahme von 49,654 auf 47,680 t und von 3,228,000 auf 3,149,000 Fr. Die Ausfuhr hat im 1. Quartal 1930 zu gleichen Teilen ausschließlich in Frankreich und Italien Unterkunft gefunden, wogegen sich unsere Lieferanten in erster Linie aus österreichischen Quellen rekrutieren, die 67 % der schweizerischen Gesamteinfuhr zu decken vermögen. An zweiter Stelle steht die deutsche Provenienz mit noch 16 % des Importtotals.

6. **Beschlagenes Bauholz** hat eine merkliche Belebung des Exportgeschäftes zu verzeichnen; denn es hob sich das Ausfuhrgewicht von 528 auf 728 t, was eine Erhöhung des Exportwertes von 71,000 auf 102,000 Franken mit sich brachte. Die Einfuhr ist immer noch geringfügiger, obwohl in der Berichtszeit ebenfalls gestiegen. Sie verzeichnet 470 t mit einem Ergebnis von 67,000 Fr., gegen 250 t und einem Wert von 33,000 Franken anno 1929. An unserer Ausfuhr ist das französische Geschäft mit 70 und das italienische mit 30 % vertreten, während bei der Einfuhr der wichtigeren Nadelholzsortimente die deutsche Provenienz mit vollen 90 % dominiert. Die beschlagenen Laub-Bauhölzer dagegen beziehen wir, da es sich um exotische Spezialitäten handelt, zu 85 % aus Westafrika und zu 15 % aus Brasilien.

7. **Eichene Bretter** sind natürlich nur Importartikel und verzeichnen eine gewichtsmäßige, kaum merkliche Abnahme von 4898 auf 4848 t, was den Importwert nicht verminderte, sondern infolge der hier festen Preise von 1,067,000 auf 1,191,000 Fr. erhöhte. An unsern Bezügen sind momentan Frankreich, Polen, Jugoslavien, Deutschland und Rumänien zu fast gleichen Quoten von 15—20 % der Gesamtimporte beteiligt und sogar auf Sovietrußland fällt eine Lieferung von 3 %.

8. **Andere Laubholzbretter.** Im Exportgeschäft sind diese Sortimente ohne Bedeutung und können hier ignoriert werden. Die Einfuhr ist natürlich immer noch sehr bedeutend und gegenwärtig wieder in vollem Aufschwung begriffen. Es verzeichnen die Importgewichte Zunahmen von 4422 auf 5703 t und von 842,000 auf 1,207,000 Fr. Der Hauptimporteur ist gegenwärtig unstreitig Rumänien, welches Land zur Zeit 30 % unseres Gesamtbedarfes deckt. An zweiter Stelle folgt Jugoslavien mit 20, an dritter Frankreich und Deutschland mit je 18 % der Gesamtimporte. Die Tschechoslowakei ist nur mit 10 % vertreten.

9. **Die Nadelholzbretter** sind im Exportgeschäft gegenwärtig wieder scharf rückläufig; sehen wir doch ein von 1516 auf 970 t gesunkenes Ausfuhrgewicht, was die Wertsummen von 187,000 auf 120,000 Fr. ermäßigte. Die Ausfuhr ist natürlich auch diesmal wieder um ein Vielfaches größer und erreicht in der Berichtszeit 12,327 t mit einem Wert von 2,131,000 Fr., gegen 11,559 t und 2,079,000 Fr. anno 1929. Der italienische Markt hat im 1. Quartal 1930 völlig versagt, weil sich dort die jugoslavische Konkurrenz allzu heftig bemerkbar macht, von der österreichischen gar nicht zu reden. Nur Frankreich ist mit seinen gewohnten Bezügen dem Schweizermarkt treu geblieben. Die Einfuhr wird gegenwärtig zu 40 % von Oesterreich, zu 25 % von Polen und den Vereinigten Staaten gedeckt.

10. **Fourniere**, der französische Importartikel par excellence, verzeichnen natürlich eine nur verschwindend geringe Ausfuhr, dagegen ist die Einfuhr mit 312 t und einem Wert von 443,000 Fr. nur wenig unter dem hohen Niveau des Vorjahres geblieben, welches mit 336 t und 471,000 Fr. zu Buche stand. Früher lieferte Deutschland fast unsern ganzen Bedarf an Fournieren, heute schon ist aber die Lage zu Gunsten Frankreichs verschoben, das momentan im Einfuhrgeschäft an erster Stelle steht.

11. **Bauschreinereiwaren.** Erfreulicherweise können wir für das 1. Quartal 1930 eine merkliche Belebung des Exportgeschäftes melden, das ein Ausfuhrgewicht von 70 t mit einem Wert von 81,000 Fr. verzeichnet, gegen nur 12 t und 20,000 Fr. Wertsumme in der Vergleichszeit des Vorjahres. Auch die Einfuhr ausländischer Konkurrenzfabrikate ist stark gestiegen und reicht heute an die Bedeutung des Exportgeschäftes heran, indem der bezügliche Wert eine Zunahme von 37,000 auf 84,000 Franken erfahren hat, weil sich die Importgewichte gleichzeitig von 300 auf 548 t erhöhten. Die rohen Bauschreinerwaren, die im Exportgeschäft allerdings eine untergeordnete Rolle spielen, werden zur Hauptsache in Italien abgesetzt, während die bearbeiteten Waren, als Hauptexportartikel, ausschließlich auf den französischen Markt angewiesen sind und gut daran tun, diesen noch weiter zu entwickeln.

12. **Küfer- und Küblerwaren** haben infolge Konzentration auf hochwertige Artikel im Exportgeschäft einen Fortschritt von 86,000 auf 120,000 Fr. erzielen können, obwohl sich das Ausfuhrgewicht gleichzeitig von 271 auf 227 t ermäßigte. Die Einfuhr ausländischer Konkurrenzfabrikate hat sich infolge drängenden Wettbewerbes leider verdoppelt und steht momentan mit Fr. 96,000 zu Buch, gegen 48,000 Fr. in der Vergleichszeit des Vorjahres. Das Einfuhrgewicht hat gar eine Zunahme von 56 auf 185 t erfahren, sich somit mehr als verdreifacht. Es geht daraus hervor, daß die Auslandskonkurrenz in erster Linie mit billigen Massenartikeln arbeitet. Als Bezugsquellen kommen gegenwärtig ausschließlich Deutschland und Oesterreich in Betracht.

13. **Drechslerwaren** haben im Exportgeschäft des 1. Quartals nur 25,000 Fr. erreicht, gegen 38,000 Fr. anno 1929. Wir glauben aber zu wissen, daß dieser Rückstand im Lauf des Jahres nachgeholt werden wird. Die Einfuhr hat sich sowohl gewichts- wie wertmäßig gehoben und verzeichnet heute 80 t und 244,000 Fr. gegen 66 t mit einem Wert von 182,000 Fr. Frankreich, Spanien und Deutschland sind immer noch die besten schweizerischen Absatzgebiete, während unsere Auslandsbezüge in erster Linie von unserm nördlichen Nachbar gedeckt werden.

—y.